

Home > Berlin > Drastischer Anstieg von Herzproblemen und Schlaganfall-Symptomen in Berlin: Ist die Impfung schuld?

Drastischer Anstieg von Einsätzen wegen Herzproblemen und Schlaganfall-Symptomen in Berlin: Ist die Impfung schuld?

Auch Kinder und Jugendliche klagten seit 2021 vermehrt über Probleme. Die Erhöhung betrifft alle Altersgruppen.

Andreas Kopietz und Christian Schwager

11.04.2024 | aktualisiert am 11.04.2024 - 18:21 Uhr



Ein Kind wird gegen Corona geimpft.

Laci Perenyi/imagoe

Ende 2021 meldete sich eine aufgeregte Mutter beim [Feuerwehr-Notruf 112](#): Ihre zwölfjährige Tochter habe einen starken Sehverlust auf beiden Augen. Ein Sehverlust kann eines von vielen Symptomen für einen Schlaganfall sein. Bei der weiteren Abfrage erfuhr der Disponent bei der 112, dass das Kind ansonsten bis zu diesem Zeitpunkt gesund war.

Die Geschichte, die heute Feuerwehrleute in Berlin erzählen, geht dann so weiter: Ein Kollege habe sich bei dem Feuerwehrmann in der Telefonzentrale über die Schulter gebeugt und gesagt: „Los, stell die Frage!“

Die Frage an die Mutter lautete: „Wurde Ihre Tochter gegen Corona geimpft?“ Die Mutter bejahte: „Vor fünf Tagen.“ Seit Juni 2021 konnten Kinder und Jugendliche ab einem Alter von zwölf Jahren geimpft werden. Ab Ende 2021 beschlich mit dem Rettungsdienst befasste Feuerwehrleute zunehmend eine beängstigende Vermutung: Hier läuft gerade etwas grundlegend schief.

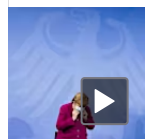
„Der Austausch zwischen den Kollegen auf den Wachen im Rettungsdienst erhärtete den Verdacht zunehmend, dass hier ebenfalls eine Veränderung wahrgenommen wurde“, sagt einer der Beamten, der namentlich nicht genannt werden möchte.

Ob das Mädchen, das durch einen Rettungswagen in eine Klinik gebracht wurde, damals wirklich einen Schlaganfall erlitten hat, haben die Feuerwehrleute aus der Einsatzzentrale nicht weiterverfolgt. Aber Schlaganfallsymptome und Herzbeschwerden häuften sich tatsächlich ab 2021. Eine mysteriöse Steigerung der Einsatzzahlen gab es auch in den folgenden Jahren.



Michael Tsokos: „Jede Woche finden wir 12 bis 15 verfaulte Leichen in Berliner Wohnungen“

Berlin • heute



Staatsräson: Wie die Politik in der Corona-Krise Wissenschaftler ignorierte

Bürgerrechte • heute



Mehr als 52.000 Einsätze wegen Herzproblemen 2023 in Berlin

Wie aus einer Antwort der Senatsinnenverwaltung auf eine parlamentarische Anfrage des Abgeordneten Antonin Brousek (parteilos) hervorgeht, rückten in Berlin Rettungswagen (RTW) im vergangenen Jahr zu 52.182 Einsätzen im Zusammenhang mit Herzproblemen aus.

Zuwächse bei den Patienten mit Herzproblemen betreffen dabei alle Altersgruppen – vor allem die Gruppe der 31- bis 40-Jährigen, die mit 71 Prozent hervorsteicht. In den Vor-Corona-Jahren 2018/19 gab es im Durchschnitt 3083 Einsätze wegen Herzbeschwerden. 2021 lag die Zahl bei 4223, im Jahr danach schon bei 5181 und 2023 bei 5367. Hoch sind die Steigerungen auch bei älteren Menschen zwischen 81 und 90 – von 5245 in den Vor-Corona-Jahren 2018/19 auf 10.127 im vergangenen Jahr. Fast eine Verdoppelung.

Auffällig ist auch die gesteigerte Zahl der Einsätze wegen Herzbeschwerden bei Kindern bis zehn Jahren, die in dieser Altersgruppe eigentlich selten sind. In den Jahren 2018 und 2019 waren im Durchschnitt nur 118 solcher Einsätze gezählt worden. 2021 lag die Zahl bei 109, im Jahr 2022 bei 278 und im Jahr 2023 bei 232

Einsätzen. Das ist ebenfalls fast das Doppelte wie in den Vor-Corona-Jahren.

Schlaganfall oder Epilepsie: Habe ich in der Mittagspause einem Mann das Leben gerettet?

Berlin 08.02.2024



Sind Berliner verweichlicht? Deshalb steigt die Zahl der Einsätze bei der Feuerwehr

Berlin 23.02.2024



Anstieg um 56 Prozent gegenüber Vor-Corona-Jahren

In der Altersgruppe elf bis 20 gab es in den Jahren 2018/19 im Schnitt 904 solcher Einsätze, 2021 waren es 1066, im Jahr darauf 1332 und im vergangenen Jahr 1231.

Die Antwort der Innenverwaltung auf Brouseks Anfrage ist kompliziert gehalten. So erscheinen die prozentualen Veränderungen der Einsatzzahlen in den Tabellen gering. Sie weisen leichtere Anstiege auf, denn sie sind von Jahr zu Jahr ausgewiesen.

Wirkung entfalten die Prozentzahlen erst, wenn man den Zeitraum der Vor-Corona-Jahre mit 2023 vergleicht. Demnach gab es in allen Altersgruppen einen Anstieg um 56 Prozent gegenüber den Jahren 2018/19. Oder anders gesagt: einen Anstieg von durchschnittlich 33.392 Einsätzen wegen Herzbeschwerden in den Jahren 2018/19 auf 52.182.

Auch viele junge Menschen hatten in Berlin Schlaganfall-Symptome

Ähnlich sieht es bei Schlaganfall-Symptomen aus: Auch hier betreffen die Zuwächse alle Altersgruppen. Deren Zahl lag bei Kindern, die bis zu zehn Jahre alt sind, in den Jahren 2018/19 im Durchschnitt bei 16. Im Jahr 2021 gab es 25 Einsätze, im Jahr 2022 waren es 28 und im Jahr 2023 lag die Zahl bei 23 Fällen.

In der Altersgruppe elf bis 20 waren es in den Jahren 2018/19 im Durchschnitt 66 Fälle. 2021 waren es 104, im Jahr darauf waren es 131 und 2023 waren es schon 155 Fälle. Das liegt weit über der Zahl der Vor-Corona-Jahre, nämlich um 135 Prozent darüber.

Auch Feuerwehrleute demonstrierten damals in Berlin bei den Corona-Protesten gegen die vom Staat verhängten Hygienemaßnahmen.

Deutsche Feuerwehrgemeinschaft

Ungewöhnlich häufig waren junge Menschen von Schlaganfall-Symptomen betroffen. In der Gruppe der 21- bis 30-Jährigen wurden 2018 und 2019 lediglich 193 Schlaganfall-Symptome gezählt. 2021 waren es schon 301 Fälle und im Jahr darauf 419. Im vergangenen Jahr waren es 409. Das ergibt eine Steigerung um 112 Prozent gegenüber den beiden Vor-Corona-Jahren. Nicht viel anders sieht es in der Gruppe der 31- bis 40-Jährigen aus.

Insgesamt gab es in allen Altersgruppen einen Anstieg um 43 Prozent gegenüber den Jahren 2018/19. Oder anders gesagt: von 10.278 auf 14.740 Einsätze.

Feuerwehr verweist auf mögliche Veränderungen bei der Notrufabfrage

Brouseks Anfrage knüpft an zwei vorhergehende Anfragen des ehemaligen Abgeordneten Robert Schaddach (SPD) aus dem Jahr 2022 an, aus denen bereits die gestiegenen Einsatzzahlen hervorgingen. Demnach gab es bei den Zahlen den größten Zuwachs in den Jahren 2021 und 2022.

Warum die Zahlen nicht auf das Vor-Corona-Niveau zurückgekehrt sind und sich dem nicht einmal angenähert haben, darüber gibt es unterschiedliche Vermutungen.

Auf die Anfrage von Antonin Brousek antwortete die Innenverwaltung: Veränderungen bei der standardisierten Notrufabfrage könnten mit einer intensiveren Protokollnutzung, der Einklassifizierung von Symptomen, der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements, aber auch der Veränderung der Einsatzzahlen in der Notfallrettung, beispielsweise durch Bevölkerungswachstum oder demografischen Wandel, zusammenhängen.

Ähnlich lautet auch die Antwort zu den Schlaganfallsymptomen, die auf „mögliche Veränderungen“ bei der standardisierten Notrufabfrage verweist.

Veröffentlichung der RKI-Files: Warum kein Weg an der Aufarbeitung der Pandemie vorbeiführt

Gesundheit 29.03.2024



Lauterbach und die RKI-Protokolle: Was interessiert ihn sein Geschwätz von Montag?

Gesundheit 28.03.2024



SPD-Abgeordneter fand Antworten nicht plausibel

Der damalige SPD-Abgeordnete Schaddach hatte von der Innenverwaltung bereits ähnliche Antworten bekommen, als er dem Anstieg der Herzbeschwerden und Schlaganfallsymptome nachging. Er hakte nach: „Der Anstieg der Rettungsdiensteinsätze von rund 31 Prozent im Zusammenhang mit Herzbeschwerden gegenüber dem Schnitt von 2018/19 im Jahr 2021 mit einer gestiegenen Meldetreue, Qualitätssicherung und verkürzt mit dem demografischen Wandel erklärbar zu machen, erscheint in der Höhe nicht plausibel.“

Zur Antwort bekam er, dass weitergehende validierte Erkenntnisse zu den Gründen für den Anstieg der Rettungsdiensteinsätze im Zusammenhang mit Herzbeschwerden dem Senat nicht vorlägen. „Aus der Systemkenntnis des Abfrageprozesses heraus hält die Berliner Feuerwehr die genannten Gründe für geeignet, die Höhe des Anstiegs zu erklären. Hier sei erneut angemerkt, dass das Hauptbeschwerdebild nicht die tatsächliche Diagnose widerspiegelt.“

Eine ähnliche Antwort bekam Schaddach auch bei seiner Nachfrage zu den Anstiegen bei Schlaganfällen, weil er die Begründung der Innenverwaltung ebenfalls nicht plausibel fand. Er wollte auch wissen, welche Nachforschungen durchgeführt wurden, um sicher auszuschließen, dass zum Beispiel der ermittelte Anstieg ein Resultat der nicht-pharmakologischen Maßnahmen (Kollateralschäden der Corona-Maßnahmen) sowie der Impfnebenwirkungen durch Corona-Vakzine ist. Antwort: „Diesbezüglich liegen dem Senat keine Erkenntnisse vor.“ Auch die Bewertung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht bei der Berliner Feuerwehr bleibe unverändert.

Berufspendler und mehr Übernachtungen in der Corona-Zeit?

Für großes Kopfschütteln unter Feuerwehrleuten sorgen bis heute in der Schaddach-Anfrage einige Begründungen der Innenverwaltung für den Anstieg der Herzbeschwerden im Jahr 2021. Neben einem wachsenden Anteil der älteren Bevölkerung und einer wachsenden Bevölkerung erklärte die Innenverwaltung auch: „Die Zahl der Berufspendler nach Berlin nimmt zu.“ Also mitten in der Corona-Zeit, als viele im Homeoffice arbeiteten.

Ein weiterer angeblicher Grund: „Die Zahl der Gäste und deren Verweildauer (Übernachtungen) nimmt zu.“ Mitten in der Corona-Zeit, als viele Hotels und Pensionen geschlossen hatten?

Und ein weiterer Grund laut Innenverwaltung, weshalb mitten in der Corona-Zeit 2021 die Zahlen stiegen: „Es finden zunehmend Veranstaltungen statt. Besonders Großveranstaltungen benötigen einen rettungsdienstlichen Sonderbedarf.“ Großveranstaltungen gab es damals aber gar nicht.

Berlins Gesundheitsverwaltung hat „keine validen Daten und Informationen“

Diese Antwort auf Schaddachs Nachfrage kam im Juli 2022. Doch auch heute hat der Senat erklärtermaßen keine Ahnung, woran die massiven Anstiege liegen könnten. Das Virus war gefährlich, wie Studien belegen. Vor allem die ersten Virusvarianten hatten demnach ernsthafte Auswirkungen auf die Blutgefäße. Die Unwissenheit über Virus und Impfung war damals groß. Doch wie ist in den Berliner Behörden der aktuelle Wissensstand zu den Nebenwirkungen der Impfungen?

Die Berliner Zeitung wollte von der Senatsgesundheitsverwaltung wissen: Gibt es Erklärungen oder Vermutungen zu den Ursachen? Lassen sich diese Anstiege mit einer alternden und wachsenden Bevölkerung erklären?

Die Berliner Zeitung wollte auch wissen, ob in der Verwaltung wissenschaftliche Auswertungen bezüglich dieser nicht ganz unwichtigen Fragen laufen. Dazu teilte ein Behördensprecher mit, dass „keine validen Daten oder Informationen“ vorlägen. „Es könnten neben medizinischen und demografischen Gründen zum Beispiel auch veränderte Kriterien im Abfragebaum der Leitstelle der Berliner Feuerwehr ursächlich für eine höhere Alarmierungsquote sein.“

Berliner Mediziner: „Mehr als 20 Prozent der Bevölkerung haben Panikanfälle“

Berlin • heute



Schlaganfall in jungen Jahren: Migräne gefährlicher als Bluthochdruck?

Gesundheit 05.04.2024



Nach dieser Logik hätten sich der demografische Wandel und das Bevölkerungswachstum innerhalb eines Jahres explosionsartig ausgewirkt, meint die Deutsche Feuerwehrgemeinschaft. Sie hält es zudem für unwahrscheinlich, dass eine gesamte Gesellschaft innerhalb eines Jahres derart altern kann oder sich die Abfragekriterien so stark gewandelt hätten. Die Feuerwehrgemeinschaft ist ein deutschlandweiter Zusammenschluss von maßnahmenkritischen Feuerwehrleuten, die seit 2021 aktiv sind.

„Die zugrunde liegenden Ursachen halten offenbar bis zum heutigen Tage an und sind somit weniger im nicht-pharmakologischen Bereich zu suchen, da diese Maßnahmen in Deutschland im Jahr 2023 geendet haben“, erklären die Feuerwehrleute nun in einer Pressemitteilung.

„Es drängt sich ferner der massive Eindruck auf, dass die verantwortliche Politik sich sogar im Jahr 2024 noch scheut, den Elefanten im Raum – also den der

sogenannten Corona-Impfung – auch nur als vage Möglichkeit in Betracht zu ziehen.“ Aufgrund der vorliegenden Zahlen werde deutlich, dass die Gesundheit der Bevölkerung nachhaltig geschädigt worden sei.

Berliner Schlaganfallregister verzeichnet dagegen keinen Anstieg der Fälle


Im Widerspruch zu den erhöhten Einsatzzahlen der Feuerwehr stehen die Zahlen des Berliner Schlaganfallregisters. Danach hat die Zahl der registrierten Schlaganfälle im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie nicht zugenommen - trotz alternder Bevölkerung, einer Zeit mit Bewegungsmangel, erhöhtem Konsum von Alkohol und Tabak. Im bislang letzten Erhebungszeitraum 2022 erfasste die Statistik für die Hauptstadt 12.130 Hirninfarkte, was gegenüber dem Vorjahr einen leichten Rückgang bedeutet. 2021 kam es zu 12.635 Schlaganfällen.

Das bedeutet den offiziellen Zahlen zufolge jedoch keinen Trend. Im Gegenteil. Für das Jahr vor Ausbruch der Pandemie, 2019 also, sind 12.901 registriert. 2018 waren es 13.438 und 2017 sogar 13.819 erfasste Fälle. Ein direkter Zusammenhang zwischen der gestiegenen Zahl der Rettungseinsätze bei Schlaganfällen sowie Herzproblemen generell und den tatsächlichen symptomatischen Schlaganfällen lässt sich auf Grundlage der Daten somit nicht herstellen.

Genauere Analysen liegen bislang nicht vor. Allerdings gibt es nach Auskunft des Berlin Institute of Health der Charité (BIH) Anhaltspunkte für die Tendenz im Rettungsdienst. Eine mögliche Ursache könne in der generell steigenden Bereitschaft in der Bevölkerung liegen, die Notrufnummer 112 zu wählen. Außerdem könnten Haftungsrisiken eine Rolle spielen.

Plausibel scheint aus der Perspektive des BIH auch die demografische Entwicklung Berlins zu sein. Die Einwohnerzahl wächst kontinuierlich. Die Menschen werden zudem im Durchschnitt älter und somit vulnerabler. Die Statistik stützt diese Hypothese: Mit 33 Prozent der registrierten Fälle liegt 2022 die Gruppe der 80- bis 89-Jährigen mit an der Spitze, im Vorjahr waren es 32,7. Die Gruppe der unter 40 Jahre alten Menschen macht weiterhin einen sehr geringen Anteil aus. Er betrug 2022 1,8 und 2023 2,0 Prozent.

Gleichwohl stellt die Forschung eine über einen längeren Zeitraum betrachtet steigende Tendenz bei sogenannten juvenilen Schlaganfällen fest. Einige wesentliche Risikofaktoren für junge Menschen definiert zum Beispiel eine Studie aus Deutschland. Ein [Team um Annette Aigner vom BIH](#) hat die Resultate Anfang 2017 veröffentlicht. Die Analyse stützt sich auf Daten von 2125 Patienten zwischen 18 und 55 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet. Demnach wirkt sich ein Mangel an körperlicher Bewegung in dieser Alterskohorte besonders schädlich aus, gefolgt von Bluthochdruck, Rauchen und phasenweise erhöhtem Alkoholkonsum. Einfluss, wenn auch nicht ganz so gravierend, hatten außerdem Übergewicht und Diabetes mellitus.

Auch laut Feuerwehr ist zudem die Schwelle für einen Notruf in den letzten Jahren, nicht nur in Berlin, gesunken. Es ist schlicht die einfachste Art, einen schnellen Rettungsstellentermin zu bekommen. 

Dieser Artikel wurde auf [berliner-zeitung.de](https://www.berliner-zeitung.de) veröffentlicht.